

Kind las: der gute Mensch liebt seinen Nächsten. Ein anderes las: der gute Mensch liebt nur das Gute. Ein drittes las: der gute Nachbar liebt den Frieden. Und so lasen noch mehrere Kinder, und jedes setzte etwas Anderes hinzu. Was der Lehrer noch weiter anschrieb, folgt hier; und ihr, Kinder, werdet es nun auch so machen, als es die Kinder machten, von welchen ich euch eben Etwas gesagt habe.

Der fleißige — hat —. Der kranke — bedarf —. Der hungrige — freuet —. Der kleine — hat —. Der große — ist —. Der arme — lebt. —. Der freundliche — wird —. Die ehrliche — kauft —. Die häßliche — frißt —. Die bunte — giebt —. Die saure — steht —. Die theure — liegt —. Das große — hat —. Das braune — ist —. Das niedliche — hängt —. Das sanfte — gab —.

Der — Mensch ist —; denn —. Der — Knabe lernt —; denn —. Die — Mutter giebt —; denn—. Die — Schwester schläft —; denn —. Die — Magd arbeitet —; denn —. Der — Hund ist —; denn —. Das — Kind sitzt —; denn —. Das — Lämmchen freuet —; denn —. Das — Mädchen ist —; denn—. Das — Geld ist —; denn — u. s. w.

24. Vom guten Lesen. (18.)

Das war nicht gut gelesen, lieber Karl, sprach der Vater zu seinem Sohne, als dieser etwas vorgelesen hatte. Warum nicht, lieber Vater? fragte der Sohn. Es ist zum guten Lesen nicht genug, erwiederte der Vater, daß man jeden Laut, der zum Worte gehört, rein und richtig angiebt, sondern man muß auch jeder Sylbe im Worte den Ton geben, der ihr gehört. Die eine Sylbe erfordert oft einen weit stärkern Ton als die andere, und wer dies nicht beobachtet, der liest nicht gut. Die Sylbe, welche den Hauptton im Worte erfordert, ist die Stammsylbe. Würdest du z. B. bei dem Worte: Verstand, die erste Sylbe betonen, so würde das übel klingen und un-